

# Schach-Retourmatch : Salow (UdSSR) - Hadorn (CH)

Autor(en): **Hadorn, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924609>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# GZ in Kontakt

## Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)  
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

## Schach-Retourmatch Salow (UdSSR) – Hadorn (CH)

Im April kamen bekanntlich drei Russen in die Schweiz, unter anderem, um in Bad Ragaz an einem Freundschafts-Schachwettbewerb zwischen Gehörlosen-Weltmeister Daniel Hadorn und dem Gehörlosen-Landesmeister der UdSSR, Sergej Salow (Moskau) teilzunehmen (die GZ berichtete ausführlich darüber).



Vor der Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau. V.l.n.r.: Galtschenko (Präs. GL-Schachverband UdSSR), Dora Niederer, Gontscharow (Sponsor), Salow, Hadorn, W. Niederer, Muratow (Präs. GL-Schachklub), Nüesch.

Vom 19. bis 26. Juni fand nun der Retourmatch in der UdSSR statt. In Begleitung von Präsident Walter Niederer, dessen Frau und «Vi-

deospezialist» Bruno Nüesch reiste Hadorn erstmals in die stärkste Schachnation der Welt, die Sowjetunion. Die Einreise verlief problem-

los. Am Zoll musste man das Geld deklarieren, sonst aber gab es keine Probleme oder Kontrollen. Wir wurden von unsern drei Bekannten abgeholt: Gontscharow, Galtschenko und Salow, die drei, die im Frühling in Zürich und Bad Ragaz waren.

Im Kleinbus der Autofirma «Zil» (wo Salow arbeitet) ging es ins Stadtzentrum von Moskau. Dichter Stossverkehr wie in andern Grossstädten, kaum eine Tankstelle unterwegs, ein Abgasgestank fast zum Ersticken. Der Verkehr ist direkt gefährlich. Die meisten der Autos sind alt und verbeult, verrostet und, da Ersatzteile überall fehlen, im «Eigenbau» noch und noch geflickt. Auf den oft bis zu 8 Spuren breiten Strassen gibt es teilweise überhaupt keine Sicherheitslinien oder Markierungen, dafür überall Löcher im Belag, Wellen und Schläge. Entsprechend holprig verläuft die Fahrt.

Es ist ein feuchtheisser Sommerabend. Am Roten Platz steigen wir aus und sehen uns um: Der Kreml mit seinen Mauern und Türmen, Wachtablösung am Lenin-Mausoleum, die Basilius-Kathedrale mit den vielen Zwiebeltürmen, der Platz, wo der kühne deutsche Flieger Matthias Rust mit seinem Privatflugzeug gelandet ist. Wir übergeben unsern russischen Freunden einen Berg von Kleidern, die wir aus der Schweiz mitgebracht haben. Die Russen fallen uns fast um den Hals vor Freude. Abendessen im Luxushotel «Rossija» – leider nur für uns Schweizer, ohne Salow und Galtschenko, was uns etwas stört. Der Sponsor, die Autofirma «Kamaz» mit deren Vertreter Gontscharow, hat es offenbar so gewollt... nichts zu machen.

Nach zweieinhalbstündiger Irrfahrt durch die Aussenquartiere Moskaus (der «Zil»-Chauffeur kennt sich nicht aus) finden wir endlich unsere Unterkunft – ein Haus des Sponsors «Kamaz». Wir er-

### Heute Doppelnummer

- Ruedi Stauffacher: 40 Jahre Textzeichner 3
- Ostdeutsche Schüler zu Besuch 4/5
- Erste-Hilfe-Ratgeber 8
- Wilhelm Tell & Co. kommen! 9
- Tag der Gehörlosen 10/11
- Was – Wann – Wo 12

halten grosse Wohnungen mit viel Platz, aber ohne Komfort – das Lavabo wackelt, das Warmwasser streikt, Toilettenpapier fehlt!

Morgens um 2 geht schon die Sonne auf. Es geht zum Inlandflughafen Bykowo. Dort stossen neue Leute zu uns: Lir Sinjatowitsch Muratow, der Präsident des Moskauer Gehörlosenschachklubs; Irina Pomasan, selber schwerhörig, als Dolmetscherin.

An Bord einer kleinen Jakowlew 40 fliegen wir nach Nabereschny Tschelny in der tatarischen Republik. Wir überqueren die bis zu 8 Kilometer breite Wolga und überfliegen eine fast endlose Wald- und Feldebene. Der Flug dauert zweieinhalb Stunden, das Flugzeug ist sehr eng, die Ventilation funktioniert erst in grosser Höhe, so dass wir vorher fast vergehen vor Hitze. Mahlzeit gibt es keine, ein Tässchen Limonade ist alles! – Nabereschny Tschelny liegt zwischen der Grossstadt Kasan und dem Uralgebirge. Es hat heute rund 700 000 Einwohner (wie Zürich mit Vororten). Dort befindet sich die Lastwagenfabrik «Kamaz» mit 130 000 Angestellten. Eine Stadt – eine Fabrik! Früher war Nabereschny Tschelny eine kleine Stadt mit vielen netten Holzhäuschen mit Gärten drumherum. All das wurde wegrasiert, man baute Wol-

Fortsetzung Seite 2



## Fortsetzung von Titelseite

kenkratzer, um Wohnungen zu haben für die Lastwagenfabrik, die gleichzeitig gebaut wurde. Das hat die Stadt stark verändert, viele Einwohner haben ihr Häuschen verloren und fast nichts dafür bekommen. Jetzt sind sie gezwungen, in den uniformen Wohnblöcken zu leben.

Der Einwohnerzuwachs hat aber auch gute Seiten gehabt: Es wurde u.a. eine Gehörlosenschule eröffnet! Rund 200 Gehörlose arbeiten bei Kamaz; es gibt einen Schachklub, ein Kulturzentrum und anderes mehr.

Die Gehörlosenschule in Nabereshny Tschelny unterrichtet in Lautsprache, Gebärdensprache kommen erst an zweiter Stelle in Form von lautsprachbegleitenden Gebärdensprachen. Das haben wir von Anna Konovalova erfahren, einer Dolmetscherin, die auch erwachsenen Gehörlosen Unterricht gibt.

Am Flughafen werden wir mit Blumen willkommen geheissen und in den Wald ausserhalb der Stadt geführt. Dort gibt es ein Ferienhaus mitten unter den Birken. Früher war es reserviert für Mitglieder der kommunistischen Partei und offenbar sogar geheim gehalten worden. Heute ist es vor allem zum Empfang ausländischer Sportler bestimmt. Das Haus liegt nahe an der Kama, einem bis zu 5 Kilometer breiten und 1800 Kilometer langen Nebenfluss der Wolga, in dem wir bei der dauernden Hitze gar gern ein frisches Bad genommen haben. Die Kama hat der Firma «Kamaz» übrigens den Namen gegeben. Das Ferienhaus ist sauber, mit Holz gebaut, wirkt angenehm, ohne viel Luxus. Das Warmwasser funktioniert. Ein Privatkleinbus der Firma «Kamaz» bringt uns jeweils in die Stadt (20 bis 30 Minuten Fahrzeit).

Am Abend ist Eröffnungsfeier mit dem Bürgermeister (oder ähnlich) und vielen Gehörlosen. Ansprachen, erstaunliche Darbietungen zweier junger Kunstturnerinnen, Bekanntschaft mit den Gehörlosen der Stadt, die noch kaum je einen Gehörlosen aus dem Westen gesehen haben. Die Verständigung klappt recht gut, obwohl die Gebärdensprache nicht ganz dieselben sind. Abendessen in einem Luxusrestaurant mit einem hohen Verantwortlichen von «Kamaz» – bloss mit einem Haken: auch hier dürfen die russischen Gehörlosen, ja sogar Salow und Galtschenko, nicht teilnehmen. Die Schweizer haben es besser als die Russen, und das stört uns!

Am nächsten Morgen gibt es einen Ausflug mit Segelbooten auf die Kama – diesmal für alle. Am Nachmittag beginnt der Schachwettkampf. In der ganzen Stadt ist Propaganda gemacht worden. Riesige Plakate hängen vor dem Schachhaus. Drinnen sind Anstecknadeln, Fähnchen und andere Souvenirs mit den Porträts von Hadorn und Salow zu kaufen. Man merkt es, das wurde profimässig aufgezogen. Wir kriegen fast ein schlechtes Gewissen. Der Match in Bad Ragaz war in einem viel bescheideneren Rahmen organisiert worden.



*Die beiden Gegner Salow und Hadorn vor der ersten Partie!*

Ein riesiger Spielsaal steht uns zur Verfügung. Der Tisch mit den beiden Wettkämpfern ist schon von den Zuschauern abgeschildert. Schuljungen verfolgen jeweils die Partien und führen sie «live» an zwei grossen Demonstrationsbrettern vor. Viele Gehörlose und Hörende kommen als Zuschauer und schreiben die Partien eifrig mit auf. Welch ein Interesse da herrscht! Diese Gehörlosen kamen teilweise von sehr weit her: aus Nowgorod, Leningrad, Erwan (wo es zurzeit fast kriegerisch zugeht), aus Usbekistan (in Asien, wo man nicht russisch spricht) usw... sie alle kamen, um den Weltmeister zu sehen... ein etwas seltsames Gefühl... in der Schweiz ist das Schachinteresse bei den Gehörlosen vergleichsweise zum Weinen! Die erste Partie wurde sehr spannend, trotz der grossen Hitze und der fehlenden Ventilation. Hadorn lehnte ein Remisangebot Salows ab, spielte mutig weiter und hätte es beinahe geschafft. Doch der Russe vermochte sich zu retten, nach rund fünf Stun-

den Kampf gab's trotz Mehrbauer «nur» Remis für den Schweizer.

In der zweiten Partie spielte Salow seine Überlegenheit mit Weiss deutlich aus, erwischte Hadorn mit einer «kleinen Kombination» und gewann diskussionslos.

In der dritten Runde versuchte es Hadorn – zum letzten Mal mit Weiss spielend – mit aller Gewalt, doch ging die «Übung» gründlich daneben. Das Remisangebot Salows in gewonnener Stellung war ein echt freundschaftliches Remis. Dafür war die Partie beendet, und beide Spieler konnten sich an einem Blitzturnier mit Gehörlosen und Hörenden beteiligen. Nieder und Nüesch wären eigentlich auch vorqualifiziert gewesen, zogen es aber vor, an den Ufern der Kama zu bleiben. Hadorn, ohnehin kein guter Blitzspieler, bekam das rauhe Schachklima und das hohe Niveau im russischen Gehörlosenschach gründlich zu spüren und landete nicht weit vom Tabellenende!

Tags darauf gab es noch die vierte Wettkampfpartie zu spielen. Beide Helden waren müde, die Hitze im Turniersaal tat ein übriges: man schob keine zwanzig Züge und einigte sich auf Remis. Damit gewann Salow – verdient – auch den Rückmatch mit 2½ zu 1½ und den Gesamtmatch mit 5:3 – ein ehrenvolles Resultat für den Schweizer!

Die Abschlussfeier mit den vielen Gehörlosen war sehr sympathisch; besonders beeindruckt hat uns jene Dolmetscherin, die es fertigbrachte, einen Gesang für Gehörlose zu «übersetzen». Zwischendurch konnten wir uns immerhin ein wenig im Land herumsehen: ein Museum in Elabuga, einem kleinen Dorf in der Nähe, gab uns Einblick ins russische Alltagsleben des vergangenen Jahrhunderts. Kriegerische Erinnerungen gesammelt hat ein ehemaliger Stalin-Veteran und sie zu einer Art «Privatmuseum» eingerichtet – überhaupt, gar viele Russen verehren auch heute den grausamen Diktator Stalin noch! Von Greuelthaten wissen sie freilich nichts (oder wollen nichts wissen?). Unter Stalin habe man noch zu essen gehabt, da sei noch Ordnung im Land gewesen usw. Gar oft bekamen wir solches zu hören!

Natürlich, es fehlt an vielem in der UdSSR. Wir haben während des ganzen Aufenthaltes nie Früchte gegessen oder Milch getrunken. Das Essen war gut, es gab immer genug, aber es war recht einseitig: Gurken, Tomaten, Kartoffeln,

Fleisch, Brot – das ist schon fast die ganze Auswahl! Auch Kleider gibt es kaum zu kaufen, oder dann in schlechter Qualität.

Interessant waren auch die offiziellen Besuche beim Vizedirektor von «Kamaz» – ein Lenin-Porträt hängt in seinem Büro – sowie bei der Computerfirma «Dialog». Diese Firma hat das Preisgeld (in US-Dollar) für den Schachmatch gestiftet und arbeitet mit Computerfirmen in den USA zusammen. Dort gab es Videos und andere Geräte wie bei uns im Westen, sehr zur Freude aller, konnten wir doch gleich Brunos Videoaufnahmen anschauen – «Spitze»!

Nach einem letzten Bad frühmorgens um 3 Uhr in der Kama ging es ans Kofferpacken. Rückflug nach Moskau, Besichtigung des Kremles mit seinen vielen Kirchen und Museen, gegen Abend Empfang im Gehörlosenschachklub von Moskau. In Moskau leben rund 12000 Gehörlose!

Hadorn gibt eine Interviewstunde und beantwortet geduldig alle möglichen Fragen der Moskauer Gehörlosen. Danach gibt es eine Simultanvorstellung: Hadorn gegen sieben Salow-Schüler! Hadorn gewinnt sechs Partien und muss sich einmal geschlagen geben: gegen die Gehörlosen-Landesmeisterin der UdSSR! Auch im Frauenschach sind uns die russischen Gehörlosen haushoch überlegen! Auch hier berührt uns der gastfreundliche und warmherzige Empfang, den wir erfahren durften. Noch ein Gläschen Wodka zum Abschied, und schon geht es weiter zur «Villa Galtschenko», einem Holzhaus ausserhalb von Moskau, in der Nähe des internationalen Flughafens. Dort wohnt Vater Galtschenko, ehemals unter Stalin eine höhere Person, Vater des gehörlosen Vladimir Galtschenko, des russischen Gehörlosenschach-Präsidenten. Wir werden gemäss alter russischer Tradition mit «Brot und Salz» willkommen geheissen und bekommen das Beste aus Garten, Küche und Keller vorgesetzt.

Die Gastfreundschaft der Russen ist wirklich etwas ganz Besonderes. Sie sind arm, haben oft kaum genug zu essen, aber was sie haben, teilen sie ohne weiteres mit allen!

Die Nacht nähert sich dem Ende, es gilt Abschied zu nehmen. Müde, aber voller neuer Eindrücke passieren wir problemlos den Zoll und fliegen pünktlich zurück in die Schweiz.

Daniel Hadorn